

Es war sein Lachen -das gemeinsame Lachen-, die Ausgelassenheit, der Frohsinn die sie plötzlich umgaben, wenn sie zusammen waren; diese gefühlvolle Achtsamkeit und Vertrautheit. Sie machten es so schwer wegzugehen, sich zu verabschieden. Dabei wäre alles so leicht. Einfach bleiben, nicht nachdenken, sich treiben lassen.

Sie fragte sich woher diese Vertrautheit kam, dieses Jauchzen, diese Überschwenglichkeit, diese Sehnsucht, die sie bei jeder Begegnung, bei jedem Gedanken an ihn spürte.

Sie erinnerte sich an früher. Ihre erste Begegnung, der erste Blick, die erste Berührung. Und dann ...

Es war eine Geschichte, die kein Ende hatte. Gefühle, die nicht die Gelegenheit bekamen, sich zu verabschieden. Beiseite gestellt, wie ein ausgedienter Stuhl, mußten sie ausharren. Erwachten nun aus einem tiefen Schlaf und feierten seine Ankunft.

Was hatte dieses Wesen in ihr erweckt. Sanft und ohne Schmerzen war das Erwachen gewesen, eigentlich mehr ein erblühen und der Duft verbreitete sich über ihr ganzes Leben. Dem Wesen, immer ein Teil von ihr, wurde lange Zeit keine Achtsamkeit geschenkt. Nun umhüllte es sie und warf einen Schleier des Vergessens über ihre Einsamkeit. Begleitet von einem Gefühl des Zögerns, welches die Furcht zu verbergen versuchte, das neu gewonnene zu verlieren.

Täglich sahen sie dieselbe Sonne, hörten dieselben Vögel rufen, blickten zum selben Himmel empor und doch schwebten sie in einer verlorenen Zeit. Sie kannten sich, standen aber nicht beieinander, waren sich vertraut, aber fremd zugleich. Selbst wenn sie nebeneinander liefen ging sie allein. Er war in seiner Welt. Selbst wenn beide im hier standen, lebte er in einer anderen Zeit.

Mutig sein, sich der Anziehungskraft ergeben, sie erfüllen, eins werden mit ihr und eins werden mit ihm. Doch er stand abseits, unberührt von allem, sich der Urkraft widersetzend. Alles aus einer Entfernung betrachtend, wie das neutrale Element einer Addition- 0. Allein gelassen wirbelte sie umher. Versuchte Halt zu finden im Gestern, Heute und Morgen und suchte vergeblich nach seiner Hand.

Die Zeit beachtete sie nicht, floss ihnen davon. Unausgesprochene Worte, Sehnsucht auf den Lippen; das glitzern der Träume in den Augen war alles was blieb. Die von unsichtbarer Hand erschaffene Veränderung hatte sich bereits vertraut gemacht, so vertraut, als wen ausser ihr nie etwas anderes gewesen war oder sein wird.

Diese Vertrautheit verlangte nach mehr, den nur so war es möglich, zu sein. Ein Schrei nach Hilfe, ein Schrei um überleben zu können. Der Schmerz war tief in ihrem Inneren und sie versuchte das Wesen zu trösten und jede Träne brannte wie Feuer in ihrem Körper. Es war nicht an ihr dem Wesen Leben einzuhauchen, allein gelassen war es ihr unmöglich. Sie brauchte einen Widerschein, um etwas in Bewegung bringen zu können.

*Sollte sie ihre Gefühle verdrängen?
Die Träume in einen Käfig sperren?
Die Vertrautheit wie einen Fleck wegwischen?*

*Kämpfen?
Kämpfen für etwas, was nur sie ersehnte?
Ein Kampf der schon verloren war bevor er begonnen hatte?
Sich einfach umdrehen und gehen?
Als wen nichts geschehen wäre?*

War denn etwas geschehen, oder war es nur das Erwachen aus einem süßen Traum. Sie trug den Duft in ihre Wirklichkeit. Vielleicht sollte sie den Traum aufschreiben, um dann und wann daran erinnert zu werden. Wie ein schönes Buch, daß man noch einmal liebt.

Wenn nicht eine erfüllte Ewigkeit, dann doch die Geduld des Papiers um einer Geschichte die Ewigkeit einzuhauchen. Es war immer ihr Anliegen gewesen ehrlich zu sein und dem wirklich Wahren, den Gefühlen zu folgen.

Gemeinsam hätten sie die Kraft gehabt eine Geschichte zu erschaffen, dem Wesen eine Bedeutung zu geben, denn die Kraft des Lebens und Liebens liegt in der Gemeinsamkeit verborgen. Sie würde immer leuchten, es war an ihm das Leuchten zu sehen. Aber sie war unsicher, ob er sie überhaupt verstand. All die Worte ob laut oder leise, klein oder gross hörte er was sie sagte, vernahm er ihr Schwingen?

Sie begann zu schreiben:

Das ehrliche Herz